

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 27

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



WIE ZU HAUSE wird Ihr Kindlein in der Pouponnière Melchenbühl, Gümmligen BE (Strecke Bern-Thun) gepflegt. Telefon (031) 4 80 46



eben erfundenen Neuen Sachlichkeit erfaßt wurden. Wo der Großvater den gedrechselten Brotteller aus Lindenholz noch mit der Bitte *«Unser täglich Brot gib uns heute»* in Kerbschnitzerei und gotischen Buchstaben verziert hatte, da malte der Enkel auf dem weißgestrichenen Blechkasten nur noch das lakonische Wort *«Brot»* – ließ sich die Wandlung von der Kultur zur Zivilisation dramatischer aufzeigen? Ein *«diesbezügliches»* Glanzstück war unsere Kuh aus Porzellan, mit offenem Maul und zum Henkel aufgebogenem Schwanz, auf deren hohlem Bauch groß und deutlich *«Sahne»* stand; von mir aus hätte es ebensogut *«Gruß aus Venedig»* heißen können, denn sie enthielt ja doch höchstens Milch, die erst noch am falschen Ort herauskam. Diese Verlogenheit nahm ich dem guten Tier sehr übel.

In der Küche draußen konnte die alphabetische Schulmeisterei erst recht Orgien feiern. Offenbar hielt man das Weibervolk noch für besonders bildungsbedürftig oder bildungsfähig. Kleine Emailschilder über einer Hakenreihe belehrten die Küchenfee, daß sowohl ein Hand-, als auch je ein Gläser-, Teller- und Messertuch zu gebrauchen und ja niemals zu verwechseln seien. *«Mehl, Gries, Reis, Sago»* diktirte ein Sortiment von Töpfen den Speisezettel; Salz, Pfeffer, Kämmel, Zimt, Nelken und sogar Lorbeer verhieß das Gewürzkästlein (von Curry und Ingwer schien es nichts zu halten). Wie gut, daß auf einem andern soliden Holzkistchen mit Henkel *«Putzkasten»* stand, sonst hätte man ihn vielleicht für die Geldkassette gehalten; es blieb auch so noch eine arge Unsicherheit übrig in bezug auf das damit zu Putzende. Dagegen konnte sich die Hausfrau die Känguruhschürze mit der Aufschrift *«Wäscheklammern»* in dekorativer Kurbelstickerei ohne Zögern und Rätselraten umbinden. Es hätte uns auch gar nicht gewundert, wenn in einer andern Küche vielleicht auf dem Tisch *«TISCH»* und auf dem Stuhl *«STUHL»* gestanden hätte. So einfach war das Leben im Zeitalter der Alphabeten geworden!

Heute scheinen wir ihm endgültig entwach-



DIE FRAU

sen zu sein. (Die Trottoirbeschriftung *«Lueg links!»* mag als letzte Zuckung gelten.) Die primitive, vordergründige Belehrung durch das Wort wird nun durch das sprechende Bild, die anregende Metapher ersetzt. Den Beweis fand ich gestern auf zwei Türen, die man diskret mit winzigen Silhouetten bemalt hatte, einem Manndl und einem Frauelli.

Babettli

Laßt hören aus alter Zeit

Der Große Rat des Kantons Luzern hat sich kürzlich über die Notwendigkeit eines Kinderspitals *«unterhalten»*. Sie müssen wissen, daß der Kanton eine namhafte Stiftung für eben diesen Zweck erhalten hat. Die Stifterin wußte offenbar um die Notwendigkeit – nicht so unsere Großeräte. Jedenfalls wurde die Angelegenheit mit einer erschreckenden Nonchalance behandelt. Die Regierung des Kantons Luzern legte ein Gutachten von Prof. Feer *«aus Zürich»* vor, aus dem hervorging, daß für Luzern und Umgebung kein Bedürfnis für ein Kinderspital bestehe. Nun lese ich in einem offenen Brief an unsere Tageszeitung, daß der Verfasser des Gutachtens, eben Prof. Dr. Feer vor fünf Jahren im Alter von über 90 Jahren gestorben ist. Prof. Feer ist 1929 als Direktor des Zürcher Kinderspitals zurückgetreten. *Das Gutachten dürfte also mindestens etwas mehr als dreißig Jahre alt sein!* Die ehemalige Kinderspitalschwester, die den offenen Brief geschrieben hat, fragt dann sehr richtig: *«Kommt es eigentlich öfters vor, daß im Rate niemand merkt, wie alt und rückständig Gutachten*



Der ungastliche Haushund